

Lalaith

Von Milki

Kapitel 5: 5.

Kapitel 5

In dem ihr gegeben Zimmer nahm sie die wenigen Sachen, die ihr gehörten. Packte sie in einen Lederbeutel und legte sich diesen um die Schulter. Sie seufzte. Sie sah zu dem immer noch nassen Kleid, sie schüttelte den Kopf und verließ das Zimmer. Sie ging hinunter in den den Garten. Es war ein schöner Tag, kein Wolke am Himmel. Sie hielt ihr Gesicht für eine kurzen Moment des Friedens der Sonne entgegen. Genoss es. Dann sah sie zu Susan und Lucy, entschlossen ging sie auf die beiden zu. „Eure Majestäten, ich bitte euch mir ein Pferd zu überlassen“, sagte sie entschlossen und verbeugte sich für den Schwestern. „Was?“, fragte Susan überrascht. „Aber wieso willst du schon gehen?“, fragte Lucy enttäuscht. „Ich habe eine Aufgabe zu erfüllen um dieses Land zu schützen“, sagte sie und sah zum Stall hin. Susan und Lucy sahen sich an. „Aber bitte“, sagte Susan perplex dann und zeigt Richtung Stall und Lalaith ging hin zu diesem.

Lucy sah ihr nach, rannte dann ins Schloss. „Peter!“, rief sie und rannte zu seinen Gemächern. „Peter! Lalaith will weg reiten“, sagte sie als sie ihm, ihren Bruder und Kaspian in dessen Gemächern vorfand. „Was?“, fragte Peter entsetzt und rannte hinaus. Er rannte die Flure entlang. Er rannte hinaus, stand auf dem Balkon, der durch eine Treppe mit dem Hof verbunden war.

Vor dem Stadttor sah er Lalaith auf dem weißen Pferd. Wunderschön. Sie sah zu ihm. Er sah Trauer in ihren Augen. Seine Hände ballten sich zu Fäusten. Er wollte ihren Namen schreien doch er konnte nicht. Sein Körper verkrampfte. Sie sah kurz zur Seite, dann zu ihm. Sie nahm die Kette, die sie um den Hals trug ab. Sie hatte die Form eines Blattes und war in Gold gegossen. Die Kette hatte einst ihrer Mutter gehört. Sie legte es auf ihre Handfläche und blies es, als wäre es nur ein Blatt vom einem Baum. Als wäre es leicht und würde vom Wind getragen. Es war ein Zauber, es landete in seiner Handfläche und er drückte diese zu. Dann wisch sie seinem Blick aus, sie sah kurz zu Susan die noch auf dem Hof stand und verschwand dann durch das Tor in dem dahinter beginnen Wald. Er sah in seine Hand, das goldene Blatt drückte er nochmals fester bevor er es um seinen Hals band und unter seinem Gewand verschwinden ließ. Er verkrampfte sich, dann dreht er sich um und verschwand im Schloss, wo er sich für den Rest des Tages vergrub.

„Wir müssen uns auf dem Kampf vorbereiten“, sagte Peter am nächsten morgen beim Frühstück. Seine Mutter verschluckte sich, während Lucy ihr leicht auf den Rücken schlug und Susan in ihrem Essen herum stocherte. „Aber Peter“, sagte Kaspian. „Wenn

sie angreifen müssen wir vorbereitet sein“, sagte er und schlug mit der Faust auf den Tisch. Er saß neben Susan. „Du weißt was sie vorhat“, Susan zuckte zusammen und sah zu ihrem jüngeren Bruder, der ihr gegenüber saß. Peter sah zu Susan, die die ungewollte Aufmerksamkeit versuchte zu ignorieren. „Su!“, sagte Peter. „Ich weiß nicht was genau sie vorhat, aber sie will nicht das du kämpfst!“, erklärte Susan. Peter spannte sich an und verließ dann den Raum. Er ging hinaus an dem prachtvollen Garten vorbei zu den Brüstung an den Klippen. Er sah hinunter. Wenn er jetzt sprang, kämme sie nicht hinter her. Er griff nach der Kette.

Lalaith ritt durch den Wald, ihre Haare peitschten im Wind, bis sie das Schloss in Weiß erreichte. Es war ein starker Kontrast zu den grünen Blätter des Waldes um das Schloss und zu dem eisblauen See, der vor dem See lag. Sie hielt einen Moment das Pferd an um die Umgebung, ihre einstige einzigartige Heimat in sich auf zu nehmen. Sie stieg von dem Pferd und führte es in den Hof, ein Bediensteter, der überrascht war sie zu sehen, nahm es ihr ab und führte es in den Stall. Sie sah ihm einen kurzen Moment nach und rannte dann die weißen Stufen hinauf ins Schloss. Sie lief in den Thronsaal, wo ihr Vater in Mitten anderer Elben stand. Sie viel vor ihrem Vater auf die Knie. Schwer atmend legte sie die Stirn an den kühlen Boden. Überrascht sah ihr Vater zu ihre. Seine eisblauen Augen musterten sie. Er hob die Hand und die Elben um ihn nahmen etwas Abstand. Alle sahen zu der Prinzessin, die auf dem Boden kniete und sich verneigte, „Ich bitte euch, wenn ihr ein Herz habt, greif sie nicht an“, sagte Lalaith. „Tochter“, sagte ihr Vater und sie richtete sich auf. „Ich tue alles“, sagte sie und diese Worte kamen so schwer über ihre Lippen. Ihr Vater rieb sich das Kin. „So sehr liegt dir also Narnia am Herzen“, sagte ihr Vater und kam auf sie zu. Sie sah zu Seite. „Wohl nicht das Land, ehr der König“, sagte Arion, die rechte Hand ihres Vaters. Der König drehte sich zu ihm und lächelte. „Du wirst Heiraten, einen gute Partie und du wirst einen Erben gebären“, sagte er und sah seiner Tochter in die Augen. Sie erwiderte den Blick. Heiraten. Einen Erben. „Wen?“, fragte sie entschlossen. „Arion“, sagte ihr Vater Sie nickte. Alles, sie tat alles für Narnia, für Peter.

Er betrat den Thronsaal. Zwei Tage war sie schon weg. Er rieb sich die Augen. „Peter“, sagte Kaspian, als er ihn erblickte. Er saß auf dem Thron und hielt einen Brief in der Hand. „Es ist so weit“, sagte Kaspian. Peter sah auf. „Morgen früh wollen sie angreifen“ „Bereiten wir alles vor“.

Lalaith stand am Fenster. Sie legte ihre Hand auf die Stelle, wo sonst ihrer Kette lag. Sie schloss die Augen. Sie rettete ihn, für ein Leben an Arions Seite. Sie öffnete langsam die Augen. Peter. „Prinzessin, Euer Vater möchte euch sehen“, eine Magd stand hinter hier. Lalaith dreht sich zu ihr und nickte. Sie ging aus ihrem Zimmer, in dem sie schon ihr ganzes Leben gewohnt hatte und sich seit dem Tod ihrer Mutter nicht mehr wohl gefühlt hatte. Sie sah kurz in den Raum zurück bevor sie den Flur zu dem Raum ihres Vaters entlang ging.